

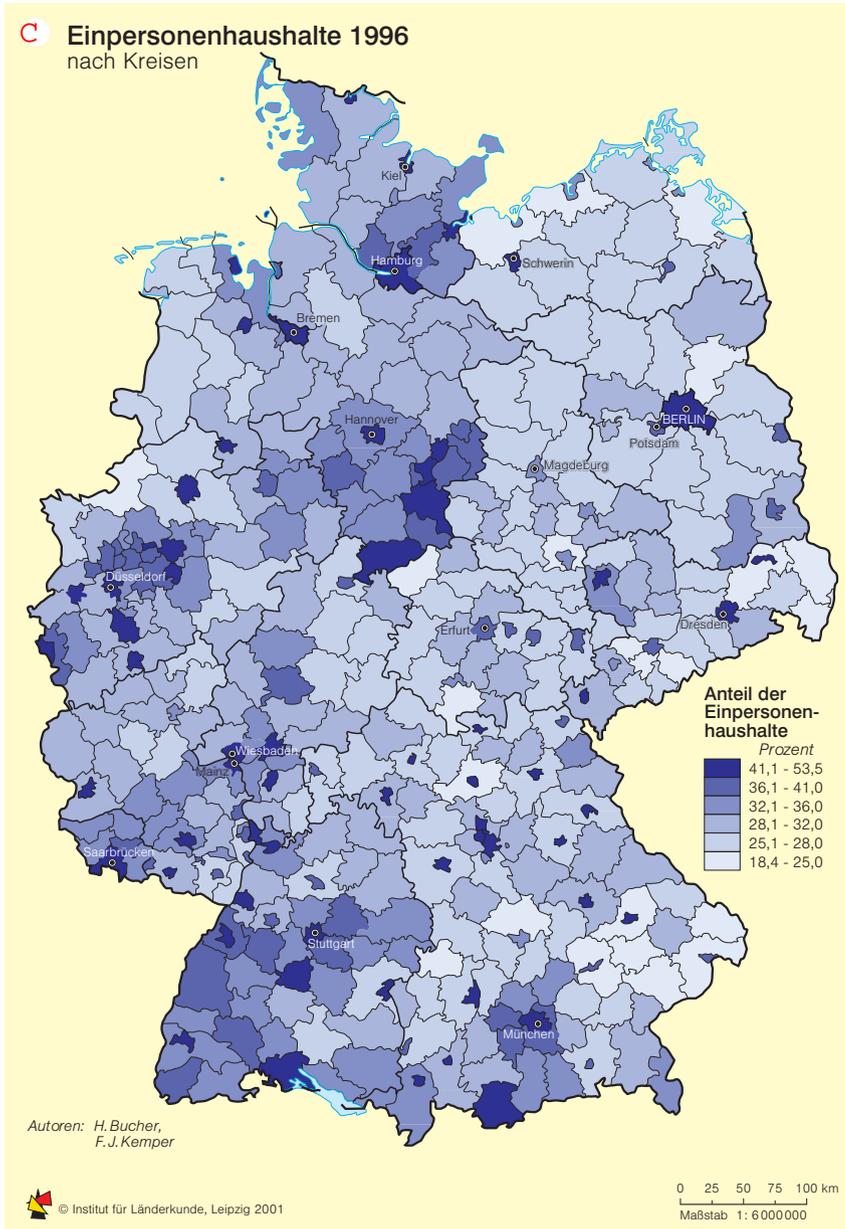
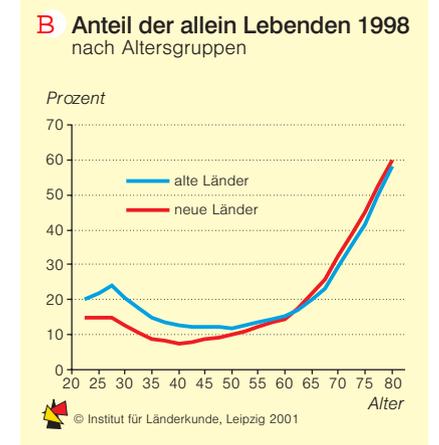
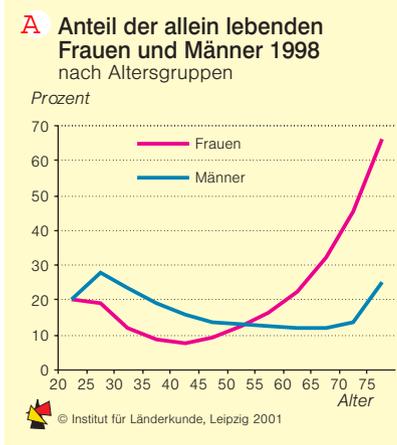
Die Einpersonenhaushalte

Franz-Josef Kemper



Wohnungen in Leipzig für Singles

lein Leben gewinnt man, wenn man für einzelne Altersgruppen die Anteile derjenigen bestimmt, die einen eigenen Haushalt führen ¹. Eine erste Altersphase mit relativ hohen Anteilen Alleinlebender erstreckt sich für Männer zwischen dem 20. und dem 39. Lebensjahr, bei Frauen zwischen dem 20. und 29. Jahr, wobei die Männer bis auf die 20 bis 24-jährigen höhere Anteile aufweisen. Das ist in der zweiten Altersphase ab etwa 60 Jahre ganz anders. Wegen der höheren Lebenserwartung der Frauen übersteigt die Zahl der Witwen bei weitem diejenige der Witwer,



Seit einigen Jahrzehnten ist die Bundesrepublik Deutschland das Land innerhalb der Europäischen Union mit dem höchsten Anteil von Einpersonenhaushalten. Im Jahr 1998 bestanden 35,4% aller Privathaushalte nur aus einer Person. Dabei gibt es beträchtliche Ost-West Unterschiede, weil in der DDR aufgrund von Wohnungsknappheit und der Bevorzugung von jungen Familien bei der Wohnungsvergabe das Alleinleben für jüngere Menschen nur bedingt möglich war. Erst nach der Wende stieg der Anteil der Einpersonenhaushalte in den neuen Ländern deutlich an und erreichte 31,9% im Jahr 1998.

Einen näheren Einblick in die altersspezifisch variierende Neigung zum al-

und nur eine Minderheit der älteren Frauen lebt zusammen mit anderen Familienangehörigen.

Regionale Verteilung der Einpersonenhaushalte

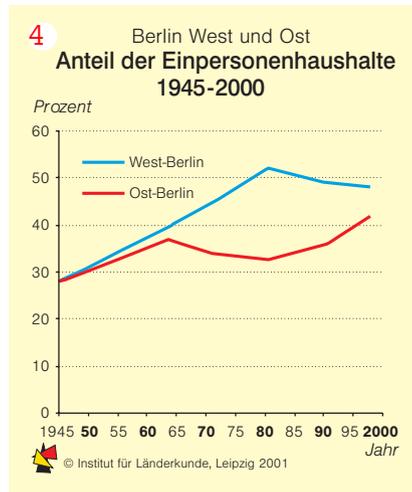
Hinsichtlich der regionalen Unterschiede im allein Leben sind zunächst weiterhin bestehende Ost-West-Differenzen zu konstatieren. Ostdeutschland hat nicht nur einen Anteil von Einpersonenhaushalten, der um 5% niedriger als im Westen liegt, sondern eine spezifische Altersstruktur der allein Lebenden mit höheren Anteilen von Älteren ². Daher zählt die überwiegende Mehrheit der in Einpersonenhaushalten Lebenden in den neuen Ländern zu den älteren Resthaushalten, wohingegen in Westdeutschland die Singularisierung bei den Jüngeren wesentlich weiter fortgeschritten ist.

Erwartungsgemäß ist eine solche Singularisierung in den Städten besonders ausgeprägt. Nach dem Mikrozensus von 1998 lag der Anteil von Einpersonenhaushalten in den Gemeinden über 100.000 Einwohnern bei 44,4%, und in einer Metropole wie Hamburg besteht fast jeder zweite Haushalt nur aus einer Person. Daher weist die Karte der Anteile von Einpersonenhaushalten ³ die höchsten Werte in den Kernstädten auf. Aber auch in vielen Umlandkreisen der hochverdichteten Regionen sind überdurchschnittliche Anteile von allein Lebenden zu erkennen, vor allem um Hamburg, München und Stuttgart. Das Umland von kleineren kreisfreien Städten, besonders in Bayern, zeichnet sich dagegen durch recht geringe Werte aus, weil hier Familien mit Kindern noch dominant die Haushaltsstruktur bestimmen.

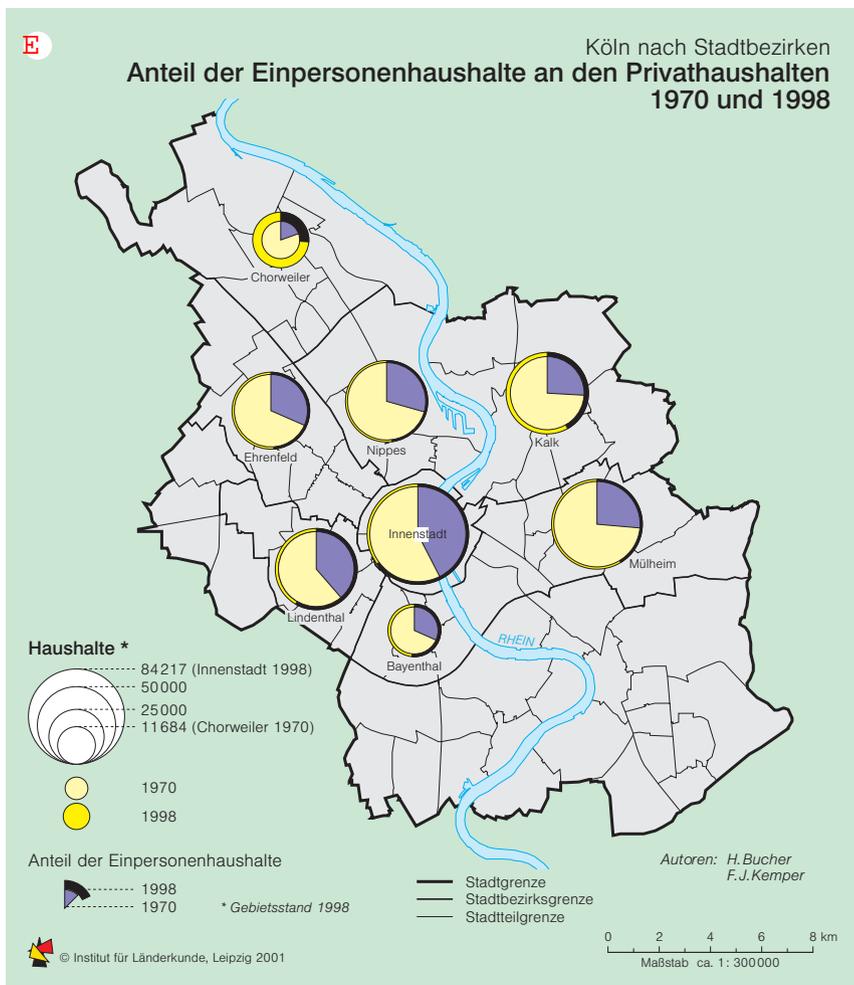
Auch außerhalb der Verdichtungsräume und der kreisfreien Städte gibt es Teilräume in Deutschland mit erhöhten Anteilen von Einpersonenhaushalten. Ein wichtiger Typ besteht aus Kreisen mit einer Überalterung der Bevölkerung, in denen daher ältere allein Lebende vorherrschen. Dies können Zuwanderungsgebiete von Ruheständlern sein, wie die Küstenregionen Schleswig-

am wenigsten im nördlichen Bezirk Chorweiler, der durch eine Konzentration der Neubautätigkeit und einen hohen Anteil von Sozialwohnungen gekennzeichnet ist. In der Innenstadt, wo schon 1970 über 40% der Haushalte aus einer Person bestanden, ist dieser Wert 1998 auf über zwei Drittel angestiegen. Bemerkenswert ist weiterhin, dass in sämtlichen Stadtbezirken die Zahl der Haus-

wanderung junger Familien nach Ost-Berlin, während der Westteil nach dem Mauerbau Abwanderungen nach Westdeutschland und eine deutliche Überalterung hinnehmen musste. Diese Überalterung milderte sich in den 1980er und 1990er Jahren mit der Folge einer Reduzierung der Anteile von allein Lebenden. Gegenläufig dazu ist es im Ostteil vor allem nach der Wende zu einem starken Wachstum von Einpersonenhaushalten gekommen, u.a. durch den Zuzug von jüngeren Berufstätigen und Studierenden in innerstädtische Bezirke und durch die Abwanderung von Haushalten mit Kindern. Auch wenn weiterhin beträchtliche Unterschiede der Haushaltsstrukturen von Ost- und West-Berlin existieren, zeigt das räumliche Muster der Alleinlebendenquoten **6** ein beide Teile der Stadt übergreifendes Gebiet innerhalb des wilhelminischen Ringes, in dem mehr als jeder zweite Haushalt nur aus einer Person besteht. ?



Wie viele andere Industrieländer ist auch Deutschland in den letzten Jahrzehnten durch ein stetiges Wachstum der Lebensform des allein Wohnens gekennzeichnet. Diese Entwicklung gilt aber nicht für alle Teilregionen. Ein Gegenbeispiel ist Berlin **6**. In beiden Teilen der Stadt war bis in die frühen 1960er Jahre ein sehr ähnlicher Anstieg der Anteile von Einpersonenhaushalten festzustellen. Es schloss sich eine Phase der Divergenz an, in der in Ost-Berlin die Werte um einiges zurückgingen, während sie in West-Berlin stark anstiegen. Dies hängt zusammen mit der Zu-



Holsteins, der Schwarzwald, die Bodensee-Region und Südbayern, oder Gebiete mit niedriger Fruchtbarkeit wie das östliche Niedersachsen. Zu einem anderen Typ, der durch jüngere Singles charakterisiert ist, zählen Kreise mit Universitäten (Göttingen, Marburg, Gießen, Tübingen).

Innerstädtische Verteilung der Einpersonenhaushalte

Insgesamt ist in den Großstädten als Zentren der räumlichen und sozialen Mobilität die Haushaltsform des allein Lebens am stärksten ausgeprägt. Am Beispiel von Köln lässt sich erkennen, wie stark die Anteile der allein Lebenden in den letzten Jahrzehnten zugenommen haben **5**. In allen Stadtbezirken, die schon 1970 zum Stadtgebiet gehörten, sind diese Anteile deutlich angestiegen,

halte gewachsen ist, während die Einwohnerzahl z.T. gesunken ist, so in der Innenstadt um 13%. Die Verkleinerung der Haushalte und die damit verbundene starke Vergrößerung des Wohnflächenverbrauchs ist einer der wichtigsten Prozesse der Bevölkerungsveränderung in den Städten, der in vielen Wohnquartieren zu einem Rückgang der Bevölkerung geführt hat.

Diese Singularisierung ist nicht notwendigerweise von einer zunehmenden Anonymität oder sozialen Isolation begleitet gewesen (GLATZER 1999). Untersuchungen über soziale Netzwerke haben gezeigt, dass gerade in großstädtischen Zentren die Lebensform des *living apart together* bedeutsam geworden ist, in der Singles feste Partnerschaften haben ohne zusammen zu wohnen (BERTRAM 1995).

